

Politische Ökologie

Schöne neue Alpen
Bilder einer Ausstellung S. 19-25

Juli/August '98 · 16. Jahrgang
19,80 Mark · 19,00 SFR · 160,00 ÖS



Gratwanderung

Zwischen Autarkie und Globalisierung:
Die Alpen als Vorreiter für ein regionales Wirtschaften



- Außerdem im Heft:**
- Pro&Contra
Selbstverpflichtung
der Wirtschaft
 - Die Fünf-Mark-Panik
 - Agenda 21 aktuell
 - Aus arm mach reich:
Umverteilungsdiskussion



NEU BEI MOHR: Zur Diskussion der internationalen Dimension der Umweltpolitik

Wilhelm Althammer
Internationale Aspekte der Umweltpolitik

In den letzten Jahren wird zunehmend die internationale Dimension der Umweltpolitik diskutiert. Mit dazu beitragen hat die Erkenntnis, daß für Schadstoffemissionen völkerrechtliche Grenzen, die den Wirkungsbereich nationaler umweltpolitischer Regulierungen bestimmen, ohne Bedeutung sind. Die hierbei auftretenden Probleme reichen von der Verschmutzung grenzüberschreitender Flüsse bis hin zu globalen Umweltproblemen wie der Zerstörung der Ozonschicht. Weiterhin ergeben sich aus der zunehmenden Bedeutung des internationalen Handels im Zeitalter der Globalisierung und des Abbaus von Handelsbeschränkungen neue Herausforderungen für die Umweltpolitik. Es ergeben sich neue Fragestellungen: Steht die forcierte Liberalisierung des internationalen Handels im Widerspruch zum Konzept einer nachhaltigen ökologischen Entwicklung? Und ist angesichts der verstärkten Konkurrenz um mobile Faktoren eine eigenständige Umweltpolitik überhaupt noch möglich?

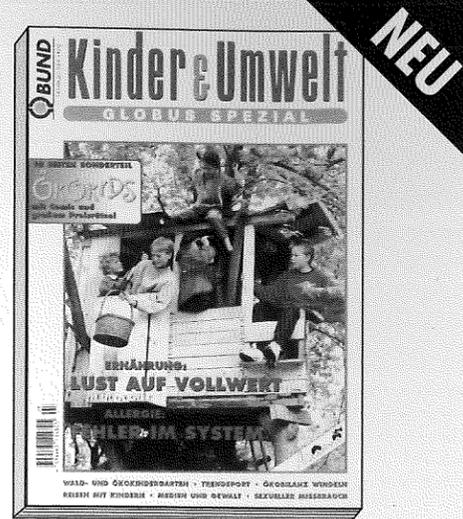
1998. Ca. 360 Seiten (Beiträge zur Finanzwirtschaft 4). ISBN 3-16-146899-6 Leinen ca. DM 150,-/ca. öS 1090,-/ca. sFR 130,- (Juli)

Hermann-Josef Blanke
Vertrauensschutz im deutschen und weuropäischen Verwaltungsrecht

Die Problematik des Vertrauensschutzes gerät vor allem angesichts der einsetzenden Diskussion um die Reform des Verwaltungsrechts verstärkt in das wissenschaftliche Blickfeld. Zunehmende Begrenzungen eigentumsrechtlich geschützter Bestandspositionen aus Gründen eines effektiven Umweltschutzes beweisen die Aktualität des Themas. In der Judikatur und Literatur der jüngsten Zeit wird die verwaltungsrechtliche Ausprägung des Vertrauensschutzes schließlich auch unter dem Blickwinkel der gemeinschaftsrechtlichen Einwirkungen akut. Hermann-Josef Blanke führt in die Diskussion um den Vertrauensschutzgrundsatz ein und bezieht Stellung.

1998. Ca. 580 Seiten (Jus Publicum). ISBN 3-16-146986-0 Leinen ca. DM 190,-/ca. öS 1390,-/ca. sFR 170,- (Dezember)

Mohr Siebeck
http://www.mohr.de



jetzt am Kiosk
GLOBUS SPEZIAL
Kinder & Umwelt
Kinder sind unsere Zukunft!

Lesen Sie mehr darüber im neuen GLOBUS SPEZIAL, mit einem Vorwort von Franz Alt, Fernsehjournalist und Querdenker. Das ultimative Sonderheft für aufgeweckte Eltern und für alle, denen die Zukunft unserer Kinder am Herzen liegt.

- Gesundheit und Ernährung ► Bekleidung und Markenbewußtsein ► Wald- und Ökologiekinder ► Kinder in der 3. Welt ► Tourismus ► Möbel ► Umweltkindergruppen ► Medienpolitik ► Sport ► Problemfall Hochbegabung ► Grenzen setzen ► Drogen ► Gewalt in der Schule ► Reportage: Stadt- und Landkinder ► sexueller Mißbrauch ► mit Sonderteil Ökokids, großem Preisrätsel ► und vieles mehr

Auf 180 Seiten fundierte Fachartikel namhafter Autoren, mit vielen Anregungen, zahlreichen Tips und nützlichen Adressen.

Holen Sie sich jetzt das neue
GLOBUS Spezial!

Bestelladresse:

BUND-Leserservice, Postfach 1118,
74148 Neckarsulm, Best.-Nr.: 30-9801,
14,80 DM (zzgl. Versandkosten)
Hotline: 07132/959-205

Es liegt so nah und doch so fern. Viele Leserinnen und Leser werden ein Postkartenbild von München im Kopf haben, bei dem die Alpen im warmen Abendlicht direkt hinter der Stadtkulisse majestätisch in den Himmel steigen. Wenn bei diesem Bild auch meist der Föhn als spezifische Wettersituation und ein Teleobjektiv etwas nachgeholfen haben: die Nähe zu den Bergen ist ein Spezifikum, das unseren Verlagssitz München und die hier lebenden Menschen weithin prägt, wenn auch meist nur im Rahmen ihrer Freizeitgestaltung.

Daß sich die Redaktion diesmal – was privat oder bei Betriebsausflügen häufig vorkommt – nicht in Bergschuhen, sondern in einem Heftschwerpunkt den Alpen nähert, verdanken Sie allerdings nicht diesem Umstand, sondern einem Leser: Werner Bätzing, seines Zeichens Professor für Kulturgeographie an der Universität Erlangen und wohl einer der profundesten Kenner des Alpenraumes hat schon im letzten Jahr den Vorschlag gemacht und damit den Stein ins Rollen gebracht: „Einerseits schätze ich Ihre Zeitschrift wegen Ihren zahlreichen Denkanstöße sehr, aber andererseits stelle ich fest, daß Sie das Thema Ökologie fast immer nur auf der Meta-Ebene behandeln, und daß regionale Beispiele und Erfahrungen nur einen randlichen Stellenwert besitzen. Wäre es nicht einmal interessant, ein Schwerpunktthema zu einem exemplarisch regionalen Thema wie den Alpen zu machen, gerade wo heute die Stärkung regionalwirtschaftlicher Kreisläufe ein so zentrales Thema ist?“

Es dauerte noch etwas, aber dann ging es bergauf. Anfang März dieses Jahres lud die Redaktion zu einer kleinen Expertenrunde nach München, an der Prof. Dr. Werner Bätzing, Dr. Peter Eggensberger vom Alpenforschungsinstitut, Heike Aghyte vom Verkehrsclub Deutschland, Stefan Witty vom Umweltreferat des Deutschen Alpenvereins, Sylvia Hamberger von der Gesellschaft für sozialökologische Forschung und Dr. Manuel Schneider von der Schweisfurth-Stiftung teilnahmen.

Dieses Treffen, bei dem die Konzeption dieses Heftes erarbeitet wurde, war auch der Auftakt für eine Kooperation mit der Münchner Schweisfurth-Stiftung, die – zunächst begrenzt auf sechs Ausgaben – die Qualität der Politischen Ökologie noch weiter verbessern soll: Den meisten Themenheften werden Workshops vorgelagert, bei denen die Redaktion gemeinsam mit Fachleuten ausführlich Zugänge, Inhalte und Autorinnen bzw. Autoren für das jeweilige Heftthema entwickelt und diskutiert. Nach Möglichkeit sollen zentrale Thesen in einer Abendveranstaltung mit Leserinnen und Lesern aus dem Münchner Raum vorab diskutiert werden.

Für den gelungenen Auftakt bei diesem Heft sei den Teilnehmern des Gesprächs im März dieses Jahres an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt. Besonderer Dank gilt natürlich Werner Bätzing, der

nicht nur bei diesem Treffen, sondern auch in der Zeit danach die Entstehung entscheidend begleitet hat. Dank nicht zuletzt aber auch an die Schweisfurth-Stiftung und die Louisoder-Stiftung, die dieses Heft zusätzlich finanziell unterstützt haben.

Mit diesem Heft hat leider auch eine der begeistertsten Bergwanderinnen der Redaktion den Verlag verlassen: Birgit Wittke mußte sich aus ihrem Volontariat heraus in den Mutterschaftsurlaub verabschieden. Für die engagierte Mitarbeit in den letzten eineinhalb Jahren und die zahlreichen Innovationen (auch außerhalb des Redaktionsbereichs) sei ihr an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt. Das Seil übergeben hat sie direkt während Erstellung dieses Heftes an Gisela Böhm, die vor ihrem Volontariat u. a. Geographie studierte und zeitweise auch ehrenamtlich Landesjugendleiterin der Jugendorganisation des Bund Naturschutz war.

Das vorliegende Heft ist ein gutes Beispiel dafür, daß die Leserinnen und Leser der Politischen Ökologie diese Zeitschrift in einem erheblichen Maße mehr mitgestalten als bei anderen Publikationen. Daß man dazu nicht gleich einen ganzen Themenschwerpunkt planen muß, soll der beiliegende Fragebogen zeigen. Er ermöglicht es Ihnen, konkret die weitere Entwicklung und Themenauswahl zu beeinflussen. Nutzen Sie die Gelegenheit und beteiligen Sie sich! In diesem Sinne viel Spaß beim Ausfüllen, aber auch Lesen dieses Heftes

Ihr Jacob Radloff



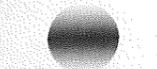
„Pfui Deibel, wat hamse denn mit der Milch gemacht?! Die schmeckt ja nach Kuh!“

Gratwanderung

Zwischen Autarkie und Globalisierung:
Die Alpen als Vorreiter für ein regionales Wirtschaften

Forum

Gefördert durch:



Schweisfurth-Stiftung



Louisoder
Umweltstiftung

- Diskussion: Selbstverpflichtung der Wirtschaft als ökologischer Weg?** 6
- Pro:** 6
Gesellschaftliche Mitverantwortung stärken
Von *Angela Merkel*
- Contra:** 7
Staatliche Macht muß das Niveau senken
Von *Karl Ludwig Brockmann*
- Reaktionen der LeserInnen** 9
- Wind um Windenergie** 11
Reaktion der Windkraftkritiker
Von *Walter Niemand und Thomas Mock*

Spektrum

- Globale Visionen zur Wasserfrage** 13
Wasser – der Stoff aus dem Kooperationen sind
Von *Hanno Spitzer*
- Das MAI ist tot – es lebe das MAI** 14
Das Multilaterale Investitionsabkommen
Von *Peter Wahl*
- Die Fünf-Mark-Panik** 16
Soziale Ängste und Umweltbewußtsein
Von *Micha Hilgers*
- Kaleidoskop** 17
- EU-Parlament läßt die Muskeln spielen** 18
Grenzwerte für Autos und Kraftstoffe
Von *Sascha Müller-Kraenner*



Einführung

- Alpenmythos – Alpenwirklichkeit – Alpeninitiative** 19
Mit Texten von *Hans Haid, Ulf Tödter, Dominik Siegrist* sowie *Jacob Radloff* und Fotos der Ausstellung „Schöne neue Alpen“

- Balance zwischen Autarkie und Globalisierung** 26
Regionale Wirtschaftsverflechtungen im Alpenraum
Von *Werner Bätzing*

Sektorale Konzepte

- Da geht die Sonne auf** 33
Energiekonzept der Gemeinde Pfunds
Von *Gerhard Witting*

- Aus der Sackgasse** 34
Verkehrskonzept Kleinwalsertal
Von *Werner Fink*

- Da ist kein Wurm drin** 36
Werdenberg: Eine Bergregion setzt auf Holzenergie
Von *Michel Revaz*

- Reich mit dem „Brot der Armen“** 38
Kastanienanbau – eine alte Tradition lebt wieder auf
Von *Gisela Böhm*

Konkrete Vernetzung

- Vom Alptraum zum Traumpfad** 39
Das Centro Culturale Borgata bringt Leben in das fast ausgestorbene Maira-Tal
Von *Jacob Radloff*

- Über den eigenen Tellerrand hinaus** 43
Ötztaler Bauernfrühstück
Von *Günther Bram und Astrid Schmid*

- Mit neuen Medien Berge versetzen** 45
Telekommunikation als Hoffnung für den Alpenraum
Von *Sixtus Lanner*

Gemeinde-Konzepte

- Mensch, mach mal Hindelang** 48
Eine Beispielgemeinde für nachhaltige Entwicklung?
Von *Katrin Lindner*

- Die schaffen's zusammen** 51
Stadt-Land-Regional-Kooperation Villach
Von *Heinz Blechl, Anton Kübler und Robert Piechl*

- Mit Ideen in die Zukunft** 53
Das Naturser Modell – ein erfolgreiches Gemeindeleitbild
Von *Walter Weiss*

Regionale Konzepte

- Modellfall Lesachtal** 54
Umweltverträgliche Regionalentwicklung
Von *Manfred Pils*

- Kleine Kreisläufe mit großer Wirkung** 57
Verein Ökomarkt Graubünden
Von *Peter Donatsch*

- Im Wald, aber nicht hinterwäldlerisch** 59
Der Bregenzer Wald als Vorreiter eines ökosozial-vernetzten Regionaldenkens
Von *Robert Lechner*

- Die Region als Trendsetter** 62
Kommt im Marketing nach der Biowelle die Regiowelle?
Von *Ueli Stalder und Kurt Hofer*

- Etikettenschwindel** 64
Kritik am Projekt LaNaTour im Oberwallis
Von *Germann Eyer*

Überregionale Konzepte

- Steine ins Rollen bringen** 65
Das internationale Bildungshaus „Salecina“ in den Alpen
Von *Dominik Siegrist*

- Der Anfang ist gemacht** 67
Gemeinde-Netzwerk „Allianz in den Alpen“
Von *Karin Amor*

- Noch nicht über den Berg** 70
Die länderübergreifende Alpenkonvention
Von *Andreas Weissen*

Perspektiven

- Nachhaltige Alpenpolitik** 72
Modellfall für ein regionales Wirtschaften im Europa der Regionen
Von *Dominik Siegrist*

- Der Weg entsteht im Gehen** 76
Erfolgsbedingungen für Initiativen im ländlichen Raum
Von *Elisabeth Loibl*

Fachbeitrag

- Ausgleichende Gerechtigkeit** 87
Einschränkung im Norden – keine Chance für den Süden
Von *Henri Acselrad*

Netzwerk

- Auf fruchtbaren Boden gefallen** 91
Über zwei Jahre Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“
Von *Angelika Zahrt*

- Notizen** 92

- Weißer Flächen werden grüner** 94
Der aktuelle Stand der lokalen Agenda 21-Prozesse
Von *Harald Schöffler*

Seitenblicke

- Rezensionen** 96

- Bibliothek** 99

Verschiedenes

- Kalender** 100

- Einblicke** 101

- Impressum** 102

- Vorschau** 102

Bilder einer Ausstellung

„Schöne neue Alpen“ heißt eine aktuelle Fotoausstellung der Gesellschaft für ökologische Forschung. Auf den Seiten 19 bis 25 leitet sie in den Schwerpunkt dieses Heftes ein.

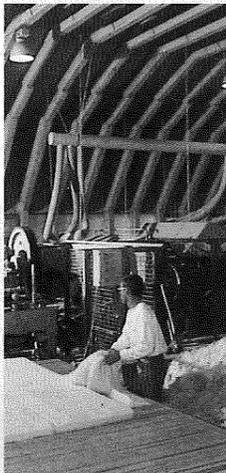


Impulse

- Projekte** 79

- Wichtige Adressen** 80

- Literatur** 83



Außerdem sind im ökom verlag erschienen:

Schriftenreihen

Schriftenreihe zur ökologischen Kommunikation

- Band 2, Robert Haßler: **Öko-Rating**, ISBN 3-928244-09-4, 62 Seiten, DM 48,-
- Band 3, Brigitte Gans: **Mediation**, ISBN 3-928244-10-8, 180 Seiten, DM 78,-
- Band 4, Cornelia Karger: **Naturschutz in der Kommunikationskrise**, ISBN 3-928244-17-5, 28 Seiten, DM 28,-
- Band 5, Georg Glasze: **Das Umweltforum**, ISBN 3-928244-33-7 180 Seiten, DM 58,-

Schriftenreihe zur politischen Ökologie

- Band 1, Günter Murr: **Umweltverbände in der internationalen Politik** – Das Beispiel WWF, ISBN 3-928244-23-X, DM 38,-
- Band 2, Ralf Trachte, **Verkehr und Modernisierung** – Ansätze des Wandels, ISBN 3-928244-24-8, DM 48,-
- Band 3, Angelika Zahrnt, **Zukunftsfähiges Deutschland aus weiblicher Sicht**, ISBN 3-928244-26-4, DM 24,-
- Band 4, Vereinigung f. ökologische Ökonomie e.V., **ARBEITEN in einer nachhaltigen Gesellschaft**, ISBN 3-928244-35-4, DM 29,80
- Band 5, Tutzing Projekt Ökologie der Zeit., **Böden als Lebensgrundlage erhalten/Bodenkonvention**, dt/engl., ISBN 3-928244-31-0, DM 12,80

Bücher

Jahresbände Unternehmensgrün

- Band 1: **Augen zu und durch?** – Was kommt nach der Krise, 1994, 122 Seiten DM 19,80
- Band 2: **Erhalt durch Veränderung** – Die Perspektiven einer ökologischen und sozialen Umsteuerung, 1995, 108 Seiten, DM 19,80

- Band 3: **Konkurrenten oder Partner?** – Ein Vergleich von Öko-Bilanz und Öko-Audit, 1996, 119 Seiten, DM 19,80
- Band 4: **Von der Vision zur Praxis?** – Nachhaltiges Wirtschaften als Perspektive für Unternehmen, 1996, 119 Seiten, DM 29,80
- **Zukunftsfähiges München** – Ein gemeinsames Projekt Münchner Bürgerinnen und Bürger 228 Seiten, ISBN 3-928244-35-3, DM 24,80
- Tutzing Stiftung zur Förderung der Umweltbildung (Hrsg.): **Umweltkrise als Bildungschance**, 1996, A5, 160 Seiten, ISBN 3-928244-18-3, DM 19,80
- UnternehmensGrün (Hrsg.): **Umweltverträglicher Industrie- und Gewerbebau – ein Leitfaden**, 171 Seiten, ISBN 3-928244-21-3, DM 49,-, incl. CD Rom
- Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e.V. (ANU) (Hrsg.): **Umweltzentren in Deutschland 1996/97**; 584 Seiten, ISBN 3-928244-19-1, DM 24,50
- Umweltberatung Nordost e.V. (Hrsg) **Nachhaltige Aktionen** – Handbuch für nachahmenswerte Projekte; 64 Seiten, ISBN 3-928244-28-0, DM 24,50
- **Fundraising** für die Umwelt, Special der Politischen Ökologie, 129 Seiten, ISBN 3-928244-11-6, DM 38,-

Zeitschriften

Informationsdienst „Ökologisches Wirtschaften“ herausgegeben von Institut und Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW/VÖW) in Berlin. Erscheinungsweise: 6 mal jährlich. Im Abonnement erhältlich zum Jahresabopreis von DM 150,- für Unternehmen und Organisationen, DM 75,- für Privatpersonen und DM 50,- für Studenten gegen Nachweis. (<http://www.umwelt.de/magazin/oekowirt>)

Ich bestelle folgende Einzelhefte



Gratwanderung

Zwischen Autarkie und Globalisierung:
Die Alpen als Vorreiter für ein regionales Wirtschaften

Edelweiß, Almkühe und majestätisches Bergpanorama – die Postkartenperspektive auf die Alpen zeugt von einer heilen Welt und bodenständigem Leben. Doch der Schein trügt. Der Lebens- und Kulturraum Alpen ist im Zeitalter der Globalisierung und Massenproduktion bedroht. Und das nicht nur durch den Tourismus. Für den Transitverkehr sind die Alpen nur noch ein lästiges Verkehrshindernis und die regionale Wirtschaft kann in einer auf Effizienz und Kostensenkung ausgerichteten Ökonomie kaum mehr überleben.

Mit dieser Entwicklung sind die Alpen kein Sonderfall, sondern nur ein Beispiel für viele Regionen Europas. Wegen der hohen ökologischen Sensibilität sind hier jedoch früher als andernorts eine große Zahl von Projekten und Initiativen entstanden, die eine nachhaltige Entwicklung

vor Ort konkret entwerfen und erproben. Diese innovativen Zukunftspunkte zeigen wie regionale Wirtschaftskreisläufe unterstützt, wiederhergestellt oder auch völlig neu geschaffen werden können und haben damit Beispielcharakter weit über die Alpen hinaus.



Bilder einer Ausstellung

Schöne neue Alpen ist eine eindrucksvolle Fotodokumentation, die die Gratwanderung zwischen Alpenwirklichkeit und Alpenmythos thematisiert. Die den Schwerpunkt in diesem Heft einführenden Bilder von Seite 19 bis 25 entstammen dieser Ausstellung, die von der Gesellschaft für ökologische Forschung erarbeitet wurde und vom 3. Juli bis 4. Oktober im Münchner Stadtmuseum gezeigt wird.

Regionale Wirtschaftsverflechtungen im Alpenraum

Balance zwischen Autarkie und Globalisierung

Von Werner Bätzing

Regionale Wirtschaftsverflechtungen: Was steckt hinter diesem Schlagwort? Ist die Zusammenarbeit auf regionaler Ebene eine Alternative oder eine sinnvolle Ergänzung zur Globalisierung? Wie müssen regionale Vernetzungsprojekte konzeptioniert sein und welche Potentiale gibt es in den Alpen? Dieser Beitrag diskutiert grundlegende Fragen und bilanziert bisherige Erfahrungen mit der Umsetzung konkreter Projekte.

In der aktuellen Diskussion wird oft gefordert, Wirtschaftsaktivitäten sollten „soweit wie möglich“ in der Region miteinander vernetzt werden. Aber was soll das konkret heißen? Sollen nur diejenigen Wirtschaftsaktivitäten, die nicht globalisierungsfähig sind oder die sinnvollerweise nicht auf der globalen Ebene ablaufen können (aber was ist hier der Maßstab für „sinnvoll“?), im regionalen Rahmen ablaufen, oder soll möglichst *alles* Wirtschaften regionalisiert werden, wie der häufig verwendete Begriff „regionale Wirtschaftskreisläufe“ anzudeuten scheint? Ist die Idee der regionalen Wirtschaftsverflechtungen eine Kampfansage an den Prozeß der Globalisierung, weil sie eine Autarkie- oder Kreislaufwirtschaft fordert, oder nur eine Ergänzung, die einen bislang unterbelichteten Teilaspekt der Globalisierung aufwertet?

Die Mär von der Autarkie

Am Beispiel der Alpen werden diese Grundsatzfragen schnell sehr anschaulich. Die Idee einer autarken Wirtschaft in den Alpen ist illusorisch, da die meisten Menschen heute von Wirtschaftsaktivitäten für außeralpine Nachfrager leben (Tourismus, Industrie, Wasserkraftproduktion, Handel und Transitverkehr). Rein

theoretisch haben um 1870, als Land-/Forstwirtschaft noch in der Blüte ihrer Entwicklung standen, maximal vier Millionen Menschen in den Alpen von der Nutzung der endogenen Potentiale gelebt - für die heutigen 13 Millionen Menschen wäre bei einer Autarkie-Wirtschaft kein Platz!

Auch die oft gehörte Meinung, die Alpen wären in der vorindustriellen Zeit wirtschaftlich autark gewesen, ist falsch: Zahllose Markttorte in den Alpen und am Rande der Alpen belegen, wie viele Lebensmittel und Güter regelmäßig getauscht werden mußten, weil die einzelne Familie, das einzelne Dorf, das einzelne Tal von manchen Produkten per Zufall zu viel, von ande-

ren zu wenig besaß. Und überall wurden naturräumliche Unterschiede wie z.B. zwischen tiefen Tallagen und hochgelegenen Seitentälern oder zwischen Alpen- und Vorlandregionen für wechselseitige Spezialisierung und systematischen Austausch genutzt. Die zeitweilige Auswanderung von Alpenbewohnern (kein Indiz für Überbevölkerung, sondern uralte Praxis) und der dezentrale Saumverkehr durch die Alpen sorgten für weitere wichtige Verflechtungen zwischen den Alpen und den Nachbarregionen.

Die Idee der „Kreislaufwirtschaft“ läßt sich in vier Teilbereiche ausdifferenzieren:

1. Energiekreisläufe
2. Verkehrskreisläufe
3. Produkt- und Dienstleistungskreisläufe
4. Kapitalkreisläufe

Quelle: Rudolf Schreiber: Wirtschaft mit Zukunft - regionale Kreislaufwirtschaft in den Alpen. In CIPRA (Hrsg.): 1. Alpenreport. Paul Haupt, Bern 1998, S.308-314.

Selbst aus kulturellen Gründen wäre die Realisierung einer Autarkie problematisch: Die Alpen haben im Laufe der Geschichte bis heute stets vom Austausch und der offenen Kommunikation mit Europa profitiert. Oftmals gehen gerade von Zuzüglern, also von „Fremden“, wichtige Impulse für eine bessere Nutzung der endogenen Potentiale und eine bessere wirtschaftliche Verflechtung zwischen ihnen aus. Eine Autarkie-Wirtschaft als Kampfansage an die Globalisierung ist aus wirtschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Gründen in den Alpen also nicht realistisch und nicht einmal wünschenswert: Der Austausch von Wirtschaftsprodukten auf der Grundlage unterschiedlicher Naturraumpotentiale ist ökologisch sinnvoll und oft mit kultureller Bereicherung eng verbunden.

Dies stellt aber kein Argument für die ungehemmte Globalisierung dar. Im Rahmen der zunehmenden europa- und weltweiten Arbeitsteilung geraten die Alpen immer stärker in Abhängigkeit von der außeralpinen Wirtschaft: Die endogenen Ressourcen der Alpen (Land-/Forstwirtschaft, Rohstoffgewinnung, lokales Handwerk und Gewerbe) werden total entwertet, weil diese Produkte an anderen Stellen Europas viel billiger hergestellt werden können, und die Nutzung bestimmter alpiner Ressourcen für die europäischen Zentren (Erholung, Transit, Wasser) wird wirtschaftlich dominant, was untrennbar mit dem Verlust von Eigenständigkeit und Eigenverantwortung verbunden ist.

Diese Entwicklung führt zu gravierenden Problemen: In den Gunsträumen, also in den gut erreichbaren Tälern, Becken und in ausgewählten Hochlagen, herrscht heute eine ausgeprägte Übernutzung vor, in den großflächigen Ungunsträumen, also auf den Hängen und im eigentlichen Hochgebirge, wird jede Nutzung eingestellt - beidemal sind damit schwere ökologische und kulturelle Probleme verbunden.

Aber nicht einmal wirtschaftlich ist diese Entwicklung für die Alpen attraktiv: Je länger sie anhält desto mehr verlieren die Einheimischen im Rahmen der großräumigen Arbeitsteilungen ihre wirtschaftliche Selbständigkeit an außeralpine Konzerne. Dies ist derzeit im Tourismus gut zu sehen, wo die Pensionen und kleinen Hotels der Ortsansässigen durch internationale Hotelkonzerne vom Markt verdrängt werden. Ähnliches

läuft bei den alpinen Städten ab: Lange Zeit hatten sie eine große wirtschaftliche und funktionale Selbständigkeit als „Zentrale Orte“ für ihr Umland; seit etwa einem Jahrzehnt jedoch werden sie dank optimaler Erreichbarkeit auf der Straße und mittels der neuen elektronischen Medien zu

„Vororten“ der großen Zentren wie München, Wien, Mailand, Lyon oder Zürich umfunktioniert, wodurch ihre Eigenständigkeit drastisch abnimmt.

Und da alle modernen Formen der Nutzung sehr intensiv ausgeübt werden, sind sie mit anderen Nutzungsformen immer schlechter zu vereinbaren. Deshalb entstehen wirtschaftlich labile, extern geprägte Monofunktionen - Tourismus-, Industrie-, Transit-, Wohnregionen -, ergänzt durch diejenigen Funktionen, für die in den Agglomerationen kein Platz mehr ist: Militärische Übungsgebiete, Abfall- und Deponiegelände (auch für radioaktiven Abfall), Wasserkraft- oder Trinkwassergebiete. Im Rahmen dieses Strukturwandels gerät so die gesamte alpine Wirtschaft in die direkte Abhängigkeit der europäischen und globalen Wirtschaftszentren. Dabei werden die traditionellen Nutzungsformen mit ihrem engen Bezug zu Umwelt, Geschichte und Kultur entweder ersatzlos zerstört oder durch moderne Formen ersetzt, die weder umwelt- noch sozialverträglich sind und die wirtschaftlich wegen ihrer Monofunktion und Zentren-Abhängigkeit sehr labil sind.

Idee der ausgewogenen Doppelnutzung

Diesen mit der Globalisierung verbundenen Problemen läßt sich nicht durch eine Aufwertung von nicht globalisierungsfähigen Ressourcen begegnen - ihr Effekt wäre viel zu unbedeutend. Da weder Autarkie noch Globalisierung als Leitidee für „regionale Wirtschaftsverflechtungen“ geeignet sind, soll hier als dritte Idee diejenige der „ausgewogenen Doppelnutzung“ propagiert werden. Kerngedanke ist, daß überregionale Arbeitsteilung und Wirtschaftsaustausch unverzichtbar sind, daß sich daraus aber keine einseitigen Abhängigkeiten zwischen Zentren und Peripherien entwickeln dürfen. Denn diese führen zu ökologischen, sozio-

„In den Gunsträumen herrscht heute eine ausgeprägte Nutzung vor, in den Ungunsträumen wird jede Nutzung eingestellt - beide Male sind damit schwere ökologische und kulturelle Probleme verbunden.“



Zum Autor

Prof. Dr. Werner Bätzing, geb. 1949, Studium der Evang. Theologie und Philosophie, Ausbildung zum Sortimentsbuchhändler, Studium der Geographie, Tätigkeiten als Religionslehrer, Buchhändler, Verlagsangestellter, Lektor, seit 1995 Professor für Kulturgeographie in Erlangen; Schwerpunkte: Nachhaltige Entwicklung am Beispiel der Alpen und Franksens, Humanökologie, Naturphilosophie

Kontakt

Prof. Dr. Werner Bätzing
Institut für Geographie
der Universität Erlangen-
Nürnberg, Kochstr. 4
91054 Erlangen
Tel. 09131/85 26 37
Fax 09131/85 20 13
e-mail: wbaetz@geogra-
phie.uni-erlangen.de
Internet: http://www.uni-
erlangen.de/geographie/
bae-hom.html

„Ausgewogene Doppelnutzung“

Ausgewogene Doppelnutzung bedeutet für die Alpen:

- Alle endogenen Wirtschaftspotentiale im Alpenraum werden zur Erhöhung der Eigenständigkeit genutzt, und zwar ausschließlich in umwelt- und sozialverträglicher Form.
- Exogene Nutzungen, also solche für außeralpine Nutzer, werden zur Verbesserung und Verbreiterung der Wirtschaftsbasis systematisch genutzt, aber ebenfalls nur in umwelt- und sozialverträglichen Formen.
- Bei Nutzungskonflikten zwischen endogenen und exogenen Nutzern erhalten im Zweifelsfall die endogenen Kräfte einen Vorrang, was eine politische Stärkung der Alpen in Europa erfordert.
- Die exogen orientierten Monofunktionen werden reduziert, indem sie systematisch mit der endogenen Regionalwirtschaft verflochten werden.
- Die Preise der Leistungen der Alpen für außeralpine Zentren wie Wasserkraftenergie, Trinkwasser, Transitverkehr, die gegenwärtig zu billig abgegeben werden, werden spürbar erhöht; mit diesem Geld werden besonders strukturschwache Alpenregionen mit dem Ziel einer Aufwertung ihrer spezifischen Potentiale unterstützt.

Damit stehen gleichberechtigte regionale Wirtschaftsverflechtungen zwischen endogenen und exogenen Nutzern im Zentrum der Leitidee der ausgewogenen Doppelnutzung, und ihre Realisierung ist sehr entscheidend für die Umsetzung, die zwischen Globalisierung und Autarkie steht.

kulturellen und auch wirtschaftlichen Problemen in den Alpen, im ländlichen Raum, in der Peripherie, die langfristig auch die Wirtschaft der Zentren zerstören, also keine nachhaltige Entwicklung ermöglichen.

■ Zur Konzeption von Vernetzungsprojekten

Für die Alpen gilt, daß jede Produktion wegen des Naturraumes, der notwendigen Umwelt- und Sozialverträglichkeit sowie der vergleichsweise geringen produzierten Mengen relativ teuer sein muß, weshalb es sinnlos ist, auf dem Markt mit Massenprodukten zu konkurrieren. Daher muß bei allen Produkten eine hohe Qualität im Zentrum stehen, die durch orts- bzw. regionaltypische Differenzierungen besonders unterstrichen (Konkurrenzvorteil Besonderheit und Unverwechselbarkeit) und durch das positive Alpen-Image noch verstärkt wird.



Bei allen Produkten muß eine hohe Qualität im Zentrum stehen, die durch orts- bzw. regionaltypische Differenzierungen besonders unterstrichen und durch das positive Alpen-Image noch verstärkt werden.

Damit diese Qualität gegenüber dem Verbraucher, gegen „schwarze Schafe“ inner-

halb und Trittbrettfahrer außerhalb der Alpen gewährleistet ist, braucht es eine kontrollierte Herkunftsbezeichnung mit systematischer Qualitätskontrolle. Darüber hinaus ist es oft wenig effektiv, sich auf ein einziges Produkt zu konzentrieren, sondern es ist sinnvoller, regionale „Wertschöpfungsketten“ aufzubauen. Beispiel: Aufwertung einer fast ausgestorbenen Schafrasse, die optimal ans Gebirge angepaßt ist, Qualitätskontrolle bei der Zucht, Vermarktung des Fleisches in ausgewählten Restaurants der Region in Form traditioneller Gerichte, Vermarktung der Wolle durch Handwerker, die daraus regionstypische Produkte herstellen usw. Dabei kommt der Verknüpfung mit exogenen Nachfragern ein hoher Stellenwert zu, weil diese sehr viel zahlreicher sind als die lokale oder regionale Bevölkerung, weil sie teilweise über eine höhere Kaufkraft verfügen und weil sie häufig diese Qualitätsprodukte mehr schätzen als die Einheimischen selbst. Beim Beispiel der traditionellen Schafrasse ergäben sich folgende Vernetzungen: Geführte Wanderungen für Gäste zu den Almgebieten der Schafe, Angebot lokaler Schaffleischgerichte im Restaurant auch für Touristen, Verkauf von Fleisch- und Wolleprodukten, die von ihnen nach Hause mitgenommen werden u.ä..

Damit solche Vernetzungen eine regionalwirtschaftliche Bedeutung erlangen, braucht es die Zusammenarbeit mehrerer Personen, Familien oder Gruppen, denn Einzelne wären beim Aufbau solcher Wertschöpfungsketten völlig überfordert. Im Gegensatz zur teilweise verbreiteten Ansicht, daß bei dieser Form des Wirtschaftens jeder alles machen könne, ist darauf hinzuweisen, daß die notwendige Qualität erhebliche Anforderungen an jede einzelne Tätigkeit stellt, so daß ein erhebliches Maß an Professionalität erforderlich ist.

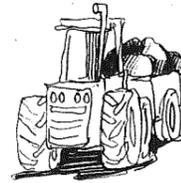
Dies betrifft auch den Bereich der Vermarktung. Die heute verbreitete Idee der Selbstvermarktung führt zu einer sehr hohen Arbeitsbelastung, oft zu Lasten der Frauen, die nur in wenigen Fällen wirklich effektiv ist. Im Sinne einer professionellen und qualitätsgerechten Vermarktung müßten hier eigene Strukturen aufgebaut werden - spezifische Dienstleistungen stehen am Ende der Wertschöpfungskette!

■ Potentiale für regionale Wirtschaftsverflechtungen

Folgende Potentiale können in den Alpen aufgewertet werden und Ausgangspunkt bzw. Zwischenglieder oder Endpunkte regionaler Wertschöpfungsketten werden:

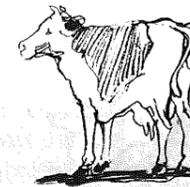
Erster Wirtschaftssektor

Der Land- und Forstwirtschaft kommt bei dieser Leitidee eine Schlüsselrolle zu, weil sie die einzigen flächhaften Wirtschaftsformen sind, die die so wichtigen dezentralen Arbeitsplätze zur Verfügung stellen und die für die ökologische Vielfalt und Stabilität der gesamten Kulturlandschaft (der zentralen Voraussetzung für viele andere Wirtschaftsformen) verantwortlich sind.



● **Ackerbau:** Aufgrund geringer Produktivität (wenig Ertrag bei viel Arbeit) ist der Ackerbau sehr stark zurückgegangen. Trotzdem gibt es an sonnigen, trockenen Lagen gewisse Möglichkeiten, alte Getreidesorten anzubauen und aufzuwerten, wenn das Getreide auch auf spezifische Weise weiterverarbeitet und vermarktet wird (Gerstensuppe, Brot und ähnliches).

● **Viehwirtschaft:** Milch, Fleisch und die Aufzucht von Jungvieh stellen derzeit die zentralste landwirtschaftliche Ressource der Alpen dar, die aber noch häufig auf Quantität ausgerichtet ist und nicht spezifisch vermarktet wird. Der Aufbau von Qualitätsprodukten, die Verlängerung der Wertschöpfungskette (z.B. von der Milch bis zum Käse), eine gezielte Vermarktung, der Einbezug von Schafen, Ziegen, Pferden sowie die Aufwertung traditioneller Haustierrassen stellen hier wichtige Möglichkeiten dar. Dafür besteht auch ein Marktpotential, wie die riesige Nachfrage z.B. nach Almmilch und Almkäse zeigt, die derzeit oft gar nicht befriedigt werden kann.



● **Sonderkulturen:** Gemüse und Obst wird in den inneralpinen Trockenzonen in sehr großen Quantitäten produziert, leider häufig auf wenig umweltverträgliche Weise. Die Umstrukturierung dieser Produktion auf umweltverträgliche Qualitätsprodukte würde die regionale Wertschöpfung deutlich erhöhen. Aber auch viele andere Alpenregionen, v.a. am warmen Alpensüdrand, könnten sich hier wichtige Potentiale erschließen (zeitversetztes Reifen gegenüber den tiefen Lagen als Konkurrenzvorteil, Folgeprodukte bis hin zu Marmelade, Säften, Obstbränden haben teilweise bereits eine Tradition). Beim Wein sieht die Lage sehr unterschiedlich aus: Teilweise wurde auf billige Massenware gesetzt, teilweise bloß auf Eigenkonsum; dieses prestigeträchtige Produkt könnte daher eine viel größere Bedeutung besitzen. Die Eßkastanien waren der klassische Reichtum der Alpensüdseite. Erst in den 1950er Jahren brach ihre Produktion zusammen (Kastanienkrankheit, kulturelle Entwertung als „Brot der Armen“). Hier bestehen sehr große und wichtige Potentiale. Darüber hinaus haben früher noch diverse Heilkräuter sowie Lavendel v.a. in trockenen Alpenregionen eine gewisse Rolle gespielt; diese Nutzungen könnten ebenfalls ausgebaut werden.



● **Waldwirtschaft:** Aufgrund der niedrigen Holzpreise in den letzten Jahrzehnten wächst derzeit sehr



viel mehr Holz in den Alpen nach, als jährlich geschlagen wird. Daher stellt der Wald eine zentrale Ressource dar. Zwar ist eine umweltverträgliche Waldnutzung (keine Kahlschläge, keine Forstautobahnen) nicht billig, aber sie läßt sich in Vernetzung mit anderen Wirtschaftsaktivitäten (Pferdehaltung, Nebenerwerb im Winter) durchaus produktiv gestalten. Das Holz dient v.a. einem dreifachen Zweck: Bauholz (inkl. Schindeln, Verschalungen), Werkholz (Möbel, Geräte, Kunstgegenstände) und Brennholz (v.a. Schwachholz und Hackschnitzel).

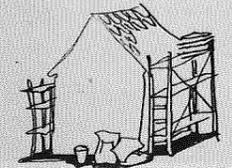
● **Extrahierendes Gewerbe:** Die Gewinnung von Sand, Kies und Schotter wird überall praktiziert, hierbei wäre v.a. die Umweltverträglichkeit zu verbessern. Im weiten Bereich der „Steine“ gibt es an zahlreichen Orten Sondervorkommen (Marmor, Speckstein, Schieferplatten usw.), die teilweise effektiver genutzt werden könnten als bisher. Die früher einmal so wichtigen Erze (inkl. Gold) sind heute nicht mehr abbauwürdig; die Relikte dieser Nutzungen können aber teilweise als Kulturdenkmäler und Sehenswürdigkeiten eine gewisse Aufwertung erfahren.



Zweiter Wirtschaftssektor

● **Energie- und Wasserkraftnutzung:** Große, dem Geist der Industriegesellschaft entsprechende Anlagen sind nicht umweltverträglich zu gestalten. Allerdings gibt es große Potentiale für kleine, dezentrale Anlagen, die je nach Standort verschiedene Energiequellen kombinieren (Wasserkraft, Holz, Solarenergie, Biogas, Erdwärme, direkte Sonneneinstrahlung) und so Haushalten und Betrieben wichtige Kosteneinsparungen ermöglichen.

● **Bauwirtschaft:** Diese Branche ist beim Einfamilienhausbau wenig globalisierungsgefährdet, bei größeren Aufträgen sieht die Lage jedoch bereits anders aus. Zentrale Herausforderung wäre hier das landschaftsgerechte Bauen unter Verwendung lokaler Rohstoffe und entsprechender Heizungen sowie der Strukturwandel weg vom Neubau hin zur Renovierung der bestehenden Bausubstanz und der Beseitigung der Bausünden der 60er und 70er Jahre.



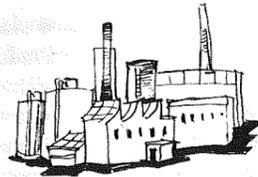
Damit Vernetzungen eine regionalwirtschaftliche Bedeutung erlangen, braucht es die Zusammenarbeit mehrerer Personen, Familien oder Gruppen, denn Einzelne wären beim Aufbau solcher Wertschöpfungsketten völlig überfordert.

● **Handwerk:** Die handwerkliche Produktion von Gebrauchsgütern ist weitgehend zusammengebrochen, überlebt hat meist nur das touristisch ausgerichtete Kunsthandwerk. Trotzdem ist zu überlegen, ob das Handwerk nicht neu aufgewertet werden könnte, und zwar auf der Basis der Verarbeitung lokaler bzw. traditioneller Rohstoffe (Steine, Holz, Stroh, Wolle) zu Qualitätsgebrauchsgüterprodukten. Der wirtschaftliche Erfolg der Firma „Manufactum“ aus dem Ruhrgebiet zeigt, welche Marktpotentiale dabei erschlossen werden können. Mit den „Heimatwerken“ in der Schweiz, Österreich und Südtirol besteht bereits eine Vertriebsstruktur, die dafür gezielt genutzt werden könnte. Auch das Kunsthandwerk verdient eine Aufwertung, v.a. dort, wo es noch gar nicht vorhanden ist.

● **Industrie:** Industriestandorte haben in den Alpen eine lange Tradition und große Bedeutung, aber viele von ihnen wurden zwischen 1980 und 1990 aus Konkurrenzgründen geschlossen. Die klassischen Industriebetriebe waren sehr groß und in den Großstädten beheimatet, so daß in den Alpen meist Filialbetriebe angesiedelt wurden, die bei Problemen zuerst geschlossen wurden. Seit kurzem ändert sich das: Klein- und Mittelbetriebe sind, wenn sie in Netzwerken kooperieren, oft flexibler und konkurrenzfähiger als Großbetriebe, und die Telekommunikation läßt viele Entfernungen schrumpfen. Damit

”

Auch wenn regionale Produkte nicht teurer sind, bleiben viele Betriebe bei ihren herkömmlichen Wirtschaftsbeziehungen, weil dies einfacher oder nur bequemer ist, kein Umdenken verlangt oder weil man Menschen mit neuen Ideen gegenüber mißtrauisch ist.



verbessern sich die Voraussetzungen für neue Industriebetriebe in den Alpen deutlich. Obwohl diese Betriebe aufgrund ihrer hochspezialisierten Produktion meist wenig mit der alpenspezifischen Regionalwirtschaft verflochten werden können, sind sie doch unverzichtbar zur Gewährleistung von hochqualifizierten Ganzjahresarbeitsplätzen und zur Diversifizierung der alpinen Wirtschaftsstruktur.

Dritter Wirtschaftssektor

● **Wirtschaftsbezogene Dienstleistungen:** Die alpine Wirtschaft benötigt zahlreiche Dienstleistungen (Rechtsanwalt, Steuerbüro, Werbefirma, Handel, Spedition usw.). Charakteristisch ist dabei, daß heute ein Teil dieser Dienstleistungen nicht aus der Region bezogen wird, obwohl Angebote dafür vorhanden wären, sondern aus den benachbarten außeralpinen Zentren, weil man großstädtischen Firmen eine höhere Qualifikation und Kompetenz zutraut als jenen „auf dem Land“. Dies findet man auch im Tourismus, wo bekannte Alpentäler ihre Werbung von Münchner, Wiener oder Mailänder Werbeagenturen erstellen lassen, auch wenn diese das Tal kaum kennen und nur eine wenig spezifische Werbung entwerfen können. Hier bestehen erhebliche Vernetzungspotentiale durch Informations- und Imageverbesserung, und eine Aktivierung von regionalen Wertschöpfungsketten wird Arbeitsplätze auch in diesem Bereich neu entstehen lassen.



● **Öffentliche und private Infrastrukturen:** In unserer Zeit, in der das Infrastrukturangebot aus Kostengründen umso besser ausgebaut ist, je größer die Zahl der Nachfrager auf kleinem Raum ist (nur in den Großstädten sind alle hochspezialisierten Angebote vollständig vorhanden), sind die Alpen wegen ihrer geringen Siedlungsdichte grundsätzlich benachteiligt. Dies bedeutet bereits gewisse Schwierigkeiten für die Alpenstädte, die im Vergleich mit außeralpinen Städten relativ klein sind, schafft aber im ländlich-peripheren Raum fundamentale Probleme. Wo Infrastrukturen wie Laden, Kneipe, Post, Bank, Schule, Arzt usw. unzureichend bzw. nur schlecht zu erreichen sind, sind Besiedlung und dezentrale Wirtschaftsstandorte stark gefährdet. Da es aus Kostengründen unmöglich ist, das Prinzip der städtisch orientierten Infrastrukturen mit ihren hohen Spezialisierungen auf dünn besiedelte Alpentäler zu übertragen, braucht es besondere Lösungen, nämlich eine multifunktionale Grundversorgung und Grundinfrastruktur, bei der mehrere Einrichtungen (Laden, Post, Bank) miteinander verbunden werden, um die notwendige Auslastung zu gewährleisten, und Beschäftigte mit mehreren Berufen und Einkommensquellen aus mehreren Branchen.



Infrastrukturen, die auf diese Weise gesichert bzw. neu geschaffen werden, stellen nicht nur wichtige dezentrale Arbeitsplätze dar, sondern sie sind unverzichtbar für den Erhalt der übrigen dezentralen Arbeitsplätze und damit für den Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten quer durch alle Branchen hindurch.

● **Tourismus und Naherholung:** Zu den Dienstleistungen zählt auch der Bereich Tourismus (incl. Ausflugstourismus und Naherholung). Obwohl die Alpen zu den wichtigsten Urlaubsregionen der Welt gehören, gibt es hier trotzdem noch ungenutzte oder wenig genutzte Potentiale, allerdings ist die Situation in den einzelnen Tälern und Gemeinden sehr unterschiedlich: In den großen Tourismuszentren ist ein weiterer Ausbau der touristischen Infrastrukturen umwelt- und sozialunverträglich. Hier besteht die große Aufgabe in der Sanierung der ökologischen Schäden und der starken Verflechtung der Wirtschaftsbranche mit der regionalen Wirtschaft, um die touristische Monostruktur zu reduzieren. Außerhalb dieser Tourismuszentren, die etwa zehn Prozent der Alpengemeinden ausmachen, gibt es dagegen noch erhebliche Potentiale – sei es, daß bestehende Angebote zu schlecht genutzt werden, sei es, daß gar kein touristisches Angebot besteht (wie in ca. 40 Prozent aller Alpengemeinden). Der Aufbau von neuen Angeboten ist heute jedoch nur noch in Form des „sanften“ Tourismus sinnvoll, also als nicht-technisiertes Angebot, das gezielt umwelt- und sozialverträglich ausgestaltet wird, und das nicht als Monostruktur, sondern in enger Vernetzung mit Landwirtschaft, Handwerk und anderen Dienstleistungen gestaltet wird. Neben dem Bereich des Tourismus darf die Naherholung (Quellgebiete: große Metropolen in der Nähe des Alpenrandes, inneralpine Städte) nicht übersehen werden, die heute den betroffenen Gebieten ökonomisch wenig einbringt und ökologisch sehr belastend ist. Die Erarbeitung von wertschöpfungsintensiveren Formen der Naherholung, die zugleich umwelt- und sozialverträglich sind, stellt eine wichtige Aufgabe dar.



Zentrale Erfahrungen: Ernüchterungen und Perspektiven

Viele Initiativen und Projekte stellen relativ schnell fest, wie wenig regionale Wirtschaftsverflechtungen selbst im Alpenraum noch existieren und wie viele grundsätzliche Hindernisse es dabei gibt. Das beginnt bei den Molkereien (nur in der Schweiz gibt es noch dezentrale Käseereien) und dem mit ihnen verbundenen Lieferzwang, der eine Direktvermarktung der Milch verunmöglicht und lange Transportwege erzwingt, und endet bei zahllosen gesundheitspolizeilichen Vorschriften bei Produktion und Verkauf noch lange nicht. Um diese Hemmnisse zu überwinden, braucht es nicht nur viel Engagement und persönliche Initiative, sondern ebensowohl viel Fachwis-

Alpine Umwelt

Blackwell Wissenschaft

Broggi, Mario / Kußstatscher, Kurt / Sutter, Roman



Ökologisch motivierte Direktzahlungen in der Berglandwirtschaft des Alpenbogens

Beurteilung aus der Sicht des standörtlichen, biotischen und landschaftlichen Reccourcenschutzes. 1997. 223 Seiten mit 35 Abbildungen und 11 Tabellen. 17 x 24 cm. Broschiert. DM 58,- / öS 423,- / sFr 53,50 ISBN 3-8263-3153-2

Europäische Akademie Bozen – Fachbereich „Alpine Umwelt“ (Hrsg.) Prof. Dr. Werner Bätzing, Universität Erlangen (Schriftleitung)

Landwirtschaft im Alpenraum – unverzichtbar, aber zukunftslos?

Eine alpenweite Bilanz der aktuellen Probleme und der möglichen Lösungen

In diesem Band wird erstmalig eine detaillierte Darstellung der Landwirtschaft des gesamten Alpenraums veröffentlicht. Fachleute aus allen Staaten mit Alpenanteil analysieren eingehend die Lage und Entwicklung in „ihrem“ Alpengebiet und stellen die jeweiligen politischen Strategien zur Aufwertung der Landwirtschaft im Berggebiet vor. Diese Beiträge werden abschließend durch die Frage ergänzt, welche Konsequenzen daraus für die weitere Ausgestaltung des Fachprotokolls „Landwirtschaft“ der Alpenkonvention erwachsen. 1997. 242, XXIII Seiten mit 48 z. T. farbigen Abbildungen und 97 Tabellen. 17 x 24 cm. Broschiert. DM 58,- / öS 423,- / sFr 53,50 ISBN 3-8263-3118-4



Europäische Akademie Bozen – Fachbereich „Alpine Umwelt“ (Hrsg.) Prof. Dr. Herbert Scheiring, Wien/Schwaz (Schriftleitung)

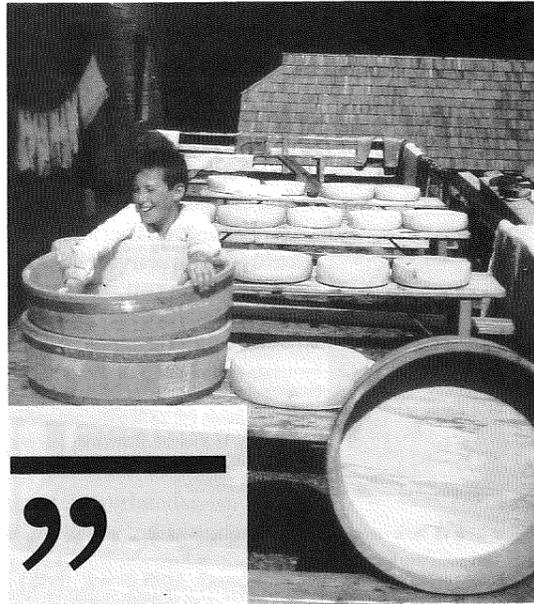
Das Bergwald-Protokoll: Forderungen an den Wald – Forderungen an die Gesellschaft



Der Band wird durch Berichte über die aktuelle Situation der Forstwirtschaft in den einzelnen Alpenländern ergänzt. Die landeskulturellen Leistungen funktionsfähiger Bergwälder sind eine wesentliche Voraussetzung für die Sicherung unseres Lebensraumes vor Naturgefahren, aber auch für Erholungsmöglichkeiten, Trinkwasserschutz u. dgl. Die 1992 von den Alpenstaaten unterzeichnete Alpenkonvention trägt mit dem Bergwaldprotokoll dazu bei, daß diese Leistungen auch in Zukunft ausreichen zur Verfügung stehen. Die Beiträge sind in der Sprache der Referenten wiedergegeben, wobei jeweils eine Zusammenfassung in französischer, italienischer und deutscher Sprache vorangestellt ist. 1996. 332 Seiten mit 38 Abbildungen, 4 Karten und 49 Tabellen. 17 x 24 cm. Broschiert. DM 58,- / öS 423,- / sFr 53,50 ISBN 3-8263-3119-2

Blackwell Wissenschafts-Verlag Berlin · Wien

Kurfürstendamm 57 · D-10707 Berlin
Infoline: (0 30) 32 79 06-27/28 · Fax: (0 30) 32 79 06-44
e-mail: vertrieb@blackwis.de · Internet: <http://www.blackwell.de>



”

Häufig wird in der Öffentlichkeit davon geredet, daß mit zunehmender Globalisierung zugleich automatisch die Chancen für regionale Produkte und Strukturen wachsen. Dies sieht jedoch nur auf der Oberfläche so aus, in Wirklichkeit läuft das Gegenteil ab.

sen in den verschiedensten Branchen und eine professionelle Herangehensweise.

Ist man aber dabei, diese Probleme zu lösen, zeigt sich bald ein weiteres Problem, nämlich die Blockierung der neuen Ideen „im Kopf“: Auch wenn regionale Produkte nicht teurer sind, bleiben viele Betriebe bei ihren herkömmlichen Wirtschaftsbeziehungen, weil dies einfacher oder beque-

mer ist, kein Umdenken verlangt oder weil man Menschen mit neuen Ideen gegenüber mißtrauisch ist. Es braucht immer eine gewisse Zeit, bis diese Widerstände überwunden sind und dabei spielen ökonomische Argumente oft keine zentrale Rolle.

Eine große Hilfe ist es dabei immer wieder, daß noch bestehende oder neu entwickelte regionale Qualitätsprodukte von Städtern bzw. Touristen entdeckt und sehr geschätzt werden. Damit können nicht nur die anfänglichen Absatzprobleme gemeistert werden, sondern gerade die externe Wertschätzung führt nach einiger Zeit dazu, daß oft auch die Einheimischen den Wert dieser Produkte erkennen. Die Aufwertung der endogenen Potentiale wird durch exogene Nachfrager also erheblich gestärkt und gefördert!

Damit diese Initiativen schließlich dauerhaften Erfolg und Einfluß in der Regionalwirtschaft haben können, müssen die einzelnen, „inselhaften“ Projekte zu komplexen Wertschöpfungsketten verknüpft werden, und braucht es weiterhin positive Rahmenbedingungen dafür auf der Ebene der Gemeinde, des Kreises, des Bundeslandes, des Staates sowie auf der Ebene der Alpenkonvention, die als „politisches Dach“ der Alpen diese Möglichkeiten nach außen hin sichert und verteidigt.

■ Ausblick

Häufig wird in der Öffentlichkeit davon geredet, daß mit zunehmender Globalisierung zugleich automatisch die Chancen für regionale Produkte und Strukturen wachsen. Dies sieht jedoch nur auf der Oberfläche so aus, in Wirklichkeit läuft das Gegenteil ab: Die Vorstellungen städtischer Bewohner, welches „originale“ Regionalprodukte seien und wie sie auszusehen hätten, sind oft stark von Klischeebildern und industrieller Werbung geprägt. Deshalb besteht die Gefahr, daß diese Wünsche besser und schneller von großen Konzernen als von „echten“ Regionalproduzenten befriedigt werden können, bzw. daß sich die Regionalproduzenten diesen städtischen Klischeebildern unterwerfen und eine falsche Musealität herstellen (z.B. wie ein „richtiger“ Bergbauernhof oder eine „richtige“ Alm auszusehen habe).

Gegen eine solche oberflächliche und falsche Regionalisierung bedeutet die Leitidee der ausgewogenen Doppelnutzung eine Herausforderung, die sehr viel Arbeit und Anstrengung erfordert, die keineswegs „automatisch“ läuft, die aber eine reale Alternative zur grenzenlosen Globalisierung darstellen könnte.



Literatur

- W. Bätzing: Die Alpen. Entstehung und Gefährdung einer europäischen Kulturlandschaft. München 1991
 W. Bätzing: Kleines Alpen-Lexikon. Umwelt - Wirtschaft - Kultur. München 1997, Beck'sche Reihe 1205
 D. Kaiser: Fast ein Volk von Zuckerbäckern? Bündner Konditoren, Cafétiers und Hoteliers in europäischen Landes. Zürich 1986
 M. Perlik: Städte und Agglomerationen im Alpenraum. In: Praxis Geographie 28/1998, Nr. 2, S. 26-29 (Themenheft Alpen)
 K. Feldmann, B. Logoz, H. Spiess: Vorstudie zur Einführung eines alpenweiten Agro-Labels. Zürich 1997
 K. Hofer, U. Stalder: Regionale Produktorganisation in der Schweiz. Situationsanalyse und Typisierung. Zwischenbericht, Geographisches Institut der Universität Bern 1998
 H. Haid: Vom Neuen Leben - Alternative Wirtschafts- und Lebensformen in den Alpen. Innsbruck 1989 (Neuaufgabe in Vorbereitung)
 U. Ermann: Regionale Wirtschaftsverflechtungen fränkischer Brauereien - Perspektiven für eine eigenständige und nachhaltige Regionalentwicklung. Erlangen 1998
 W. Bätzing (Hrsg.): Landwirtschaft im Alpenraum - unverzichtbar, aber zukunftslos? Berlin, Wien 1996
 H. Penz: Die Landwirtschaft im Alpenraum. In: Praxis Geographie 28/1998, Nr. 2, S. 14-17 (Themenheft Alpen)
 Pro Specie Rara (Hrsg.): Landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen. Übersicht, Initiativen, Handlungsbedarf. Schaan/FL 1995
 Arunda (Hrsg.): Obst - Kultur und Wirtschaft. 50 Jahre Obstgenossenschaft Schlanders 1997 (Arunda Bd. 46)
 E. Hornickel: Die Weine der Alpen. Stuttgart 1980
 D. Rysler: Il ritorno al castagno. In: Montagna (Brugg/CH) 9/1998, Nr. 4, S. 27-30
 G.R. Bignami, A. Salsotto: La civiltà del castagno. Cuneo 1983
 F. v. Hornstein: Wald und Mensch. Waldgeschichte des Alpenvorlandes Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Ravensburg 1951
 H. Leibundgut: Der Wald in der Kulturlandschaft. Bern, Stuttgart 1985
 H. Mayer, E. Ott: Gebirgswaldbau, Schutzwaldpflege. Stuttgart, New York 1991
 H. Haid: Vom alten Handwerk. Rosenheim 1991
 H. Gebhardt: Industrie im Alpenraum. Stuttgart 1990 (Erdkundliches Wissen Bd. 99)
 A. Gosar: Industrie im Alpenraum. In: Praxis Geographie 28/1998, Nr. 2, S. 18-21H. Elsasser u.a.: Nicht-touristische Entwicklungsmöglichkeiten im Berggebiet. Zürich 1982
 S. Mühlinghaus: Kommerzielle Dienstleistungen im Berggebiet. Unveröffentl. Diplomarbeit am Geographischen Institut der Universität Zürich 1997

Energiekonzept der Gemeinde Pfunds

Da geht die Sonne auf

Von Gerhard Witting

Der Auslöser war ein geplantes Grenzkraftwerk am Inn. Die drohenden ökologischen und wirtschaftlichen Folgen für ihre Gemeinde wollten die Pfundser nicht einfach hinnehmen. Protest allein war ihnen zu wenig. Um selbst aktiv zur Energieeinsparung beizutragen, stellten sie ein Energieprojekt auf die Beine.

Die Gemeinde Pfunds liegt an der Dreiländerecke Italien, Schweiz und Österreich. Rund 2.500 Einwohner leben derzeit in etwa 750 Haushalten. Für das Fremdenverkehrsdorf Pfunds mit seinen 2.000 Fremdenbetten und etwa 240.000 Übernachtungen im Jahr wäre infolge einer geplanten Ableitung des Inns ein drastischer Rückgang der Übernachtungszahlen zu befürchten gewesen.

Die Diskussionen über das geplante Grenzkraftwerk am Inn werden seit 1980 geführt. Die Bevölkerung und der Gemeinderat lehnten das Projekt eindeutig ab und setzten sich intensiv mit dem Thema Energie auseinander. Der Startschuß für das Pfundser Energieprojekt erfolgte dann 1992.

■ Energiesparen mit Köpfchen

Grundsätzliche Ausrichtung des Energiekonzeptes:

Die Arbeit soll dem Energiesparegedanken und der Nutzung heimischer, erneuerbarer Energiequellen verpflichtet sein.

Das Projekt ist vor allen Dingen eine Dienstleistung der Gemeinde für seine Bürger und soll auch der Beratung und Weiterbildung dienen.

Besonderes Augenmerk wird auf die Einbindung von Gemeindebürgern gelegt, um große Akzeptanz in der Bevölkerung und Breitenwirkung zu erzielen. Es werden daher engagierte Bürger zur Mitarbeit gewonnen, die fachlichen Berater von außen dienen in erster Linie als Ausbilder und Begleiter.

Die Einrichtung einer Projektsteuerungsgruppe soll eine für Tirol zukunftsweisende Zusammenarbeit mit verschiedenen öffentlichen Einrichtungen ermöglichen. Aufgrund der betrieblichen Besonderheiten werden die Gastronomie- und Fremdenverkehrsbetriebe als eigene wichtige Zielgruppe angesprochen.

Vielfältige und innovative Projekte wurden bereits erfolgreich durchgeführt, v.a.:

● **Gebäudeerhebung:** Für die Gebäudeerhebung wurden 23 Gemeindebürger und 22 Schüler ausgebildet. Nach der Auswertung hat jeder Haushalt einen Bewertungsbogen mit den wichtigsten Daten seines Gebäudes erhalten.

Daraus wurde ein Gesamtbild der Gemeinde ermittelt, das die Grundlage für die weiteren Schwerpunkte im Projekt darstellt. In diesem Gesamtbild sind Angaben über den thermischen Standard der Gebäude sowie die technische Ausstattung der Heizanlagen enthalten. Es beinhaltet aber auch Angaben über die Ausrichtung der Dachflächen und die mögliche Nutzung der Sonnenenergie, wie auch über Verbesserungswünsche und Investitionsbereitschaft der Bewohner.

● **Wassersparaktion:** Im Rahmen des Energieprojektes wurde eine Wassersparaktion durch den Austausch von Wassersparventilen bei Waschbecken, Küchenspülen und Duschen gestartet. Diese Aktion soll das Bewußtsein im Umgang mit dem kostbaren Gut Wasser ansprechen und einen Beitrag zur Energieeinsparung durch geringeren Warmwasserverbrauch leisten. Die Gemeinde stellt pro Einwohner im Haushalt und pro Fremdenbett ein Wassersparventil gratis zur Verfügung.

Bisher wurden etwa 2020 Wassersparventile ausgetauscht, so konnte der Trinkwasserverbrauch um rund 28 Millionen Liter Trinkwasser jährlich reduziert werden. Durch die Einsparung von ca. 4,5 Millionen Liter Warmwasser jährlich werden ca. 26.400 Liter Heizöl und 90.000 Kilogramm Kohlendioxid weniger verbraucht bzw. abgegeben.

● **Energieberatungsstelle:** In Pfunds wurde die erste regionale Energieberatungsstelle in Tirol eingerichtet - gemeinsam mit „Energie Tirol“, einem 1992 gegründeten Verein mit dem Ziel, sparsamen, umweltschonenden und rationellen Einsatz von Energie zu fördern.

● **Sonnenstandskartierung:** Aus der Gebäudeerhebung hat sich ergeben, daß nur ca. ein Prozent des gesamten Energiebedarfes für die Warmwasserbereitung im Sommer mit Sonnenenergie abgedeckt wurde. Durch die Sonnenstandskartierung werden daher die Möglichkeiten und Potentiale der aktiven und passiven Nutzung der Sonnenenergie aufgezeigt. Gleichzeitig stellt diese Kartierung eine Entscheidungshilfe für die Förderung der Nutzung der Sonnenenergie und von Energiesparmaßnahmen durch die Gemeinde und andere Förderungsgeber dar.



Zum Autor

Gerhard Witting, geb. 1953, Dipl. Ing., ist nach Studium in Innsbruck und Selbstständigkeit mit Planungsbüro seit 1980 Sprecher der Kraftwerks-Widerstandsgruppe, seit 1992 Leiter des Energieprojektes der Gemeinde Pfunds und seit 1997 Geschäftsführer der Umweltwerkstatt für den Bezirk Landeck.

Kontakt

Gerhard Witting
 Umweltwerkstatt
 Bezirk Landeck
 Perjenerweg 14
 A - 6500 Landeck
 Tel. 0043/5442/62 3 88
 Fax 0043/5442/62 3 88
 44